



## Tag der Menschenrechte

### **Predigt am 6.12.2015**

*Am 10. Dezember begeht die Welt alljährlich den „Tag der Menschenrechte“. Damit wird an die „Allgemeine Deklaration der Menschenrechte“ erinnert, die am 10. Dezember 1948 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurde. Die Menschenrechtserklärung besteht aus 30 Artikeln und enthält grundlegende Ansichten über die Rechte, die jedem Menschen zustehen, „ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.“*

*Beschlossen wurde die Deklaration der Menschenrechte drei Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg. Nach dem größten militärischen Konflikt der Menschheitsgeschichte mit 60 bis 70 Millionen Toten war es offensichtlich ein Gebot der Stunde, festzuhalten, dass ALLE Menschen unverbrüchliche Rechte haben. Das Einhalten der Menschenrechte soll zu „Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden in der Welt“ beitragen. Die Deklaration enthält so grundlegende Rechte wie das „Recht auf Leben“ oder den „Schutz vor Diskriminierung“, aber auch soziale Rechte wie das „Recht auf Arbeit“ oder das „Recht auf Erholung“.*

### **Der Mensch, Abbild Gottes**

*Für uns als ChristInnen sollte es selbstverständlich sein, dass alle Menschen unverbrüchliche Rechte haben; denn schon in der Schöpfungsgeschichte steht, dass Gott die Menschen nach seinem Abbild schuf (Gen 1,26). Das bedeutet nichts anderes: Sie, ich und alle Menschen dieser Erde sind ein „Abbild Gottes“; oder anders ausgedrückt: In jedem Menschen steckt etwas Göttliches. In der aktuellen Enzyklika „Laudato Si“ zitiert Papst Franziskus seinen Vorgänger Benedikt XVI. mit den Worten: „Wir wurden im Herzen Gottes „entworfen“, und darum gilt: „Jeder von uns ist Frucht eines Gedanken Gottes. Jeder ist gewollt, jeder ist geliebt, jeder ist gebraucht““ (aus: Papst Franziskus: Laudato Si).*

### **Menschenrechtsdefizite**

*Wenn von Menschenrechten die Rede ist, so werden wir häufig daran erinnert, dass grundlegende Menschenrechte heute für viele Menschen noch immer nicht gelten: Menschen werden wegen ihrer politischen oder religiösen Meinung verfolgt und müssen fliehen. Menschen müssen unter sklavenähnlichen Bedingungen arbeiten. Kriege und Diktaturen machen ein menschenwürdiges Leben unmöglich. Menschenrechtsorganisationen wie amnesty international, Christian Solidarity International oder Pax Christi erinnern uns immer wieder daran.*

*Am 8. Dezember erinnern wir uns ebenfalls eines Datums, das uns vielleicht noch näher liegt: am 8. Dezember 1915 wurde der Caritasverband für das Bistum Paderborn gegründet – nicht in der Bischofsstadt, sondern in Dortmund, genauer: im Vereinshaus der Gemeinde St. Josef in der Nordstadt. Die beispiellose Not des Ersten Weltkrieges macht einen diözesanen Dachverband erforderlich, der die Arbeit der bereits bestehenden örtlichen Vereine und Institutionen koordinierte. In Dortmund gab es davon besonders viele, u.a. den Sozialdienst katholischer Frauen, der ja hier von Agnes Neuhaus gegründet worden war.....*

**"Der Himmel ist in dir"**

*Der Tag der Menschenrechte kann für uns Christinnen eine zweifache Erinnerung sein: Erstens: dass wir - weil wir Mensch sind - das Recht auf Leben, ja auf ein erfülltes Leben haben. Wir tragen als „Abbild Gottes“ etwas Göttliches in uns: Das erscheint uns manchmal unglaublich, aber es ist so. Es bedarf wohl der Stille und dem Ruhig-Werden, dass wir gut in Kontakt mit dem göttlichen Funken in uns gelangen. Der Mystiker Angelus Silesius hat schon im 17. Jahrhundert geschrieben: „Halt an, wo läufst du hin? Der Himmel ist in dir.“ In diesem Sinne lade ich Sie ein, sich in diesen adventlichen Tagen auch Zeit für sich selbst zu nehmen: Einmal am Tag ein paar Minuten innezuhalten und in Kontakt mit dem Göttlichen in Ihnen zu kommen.*

*Zweitens erinnert der Tag der Menschenrechte daran, dass wir in gesellschaftlichen Systemzusammenhängen leben, die häufig von anderen Prioritäten als jenen der Menschenrechte bestimmt sind: Ansehen, Einfluss und materieller Wohlstand dominieren unsere Gesellschaft. Als ChristInnen haben wir auch den Auftrag, uns im Rahmen unserer Möglichkeiten in diese Gesellschaft mit einzubringen. Das kann ein nettes Wort sein. Das kann der Besuch bei Menschen sein, die sich allein fühlen. Das kann der konkrete Einsatz für sozial Schwache oder Flüchtlinge sein.*

*Das kann aber auch bedeuten, dass wir uns im weitesten Sinn politisch einbringen: Gestärkt durch die Rückendeckung des Zuspruchs von Gott her einzusteigen in das Räderwerk gesellschaftlicher und politischer Entscheidungsprozesse, um mitzuhelfen das vor Ort zu verwirklichen, was die UNO 1948 weltweit als erforderlich proklamiert hat.*